Musikdirektor Hermann Fischer (1867-1930) : ein vergessener Meister seines Fachs

Autor(en): **Cadario, Roland**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schaffhauser Beiträge zur Geschichte**

Band (Jahr): **63 (1986)**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-841720

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Musikdirektor Hermann Fischer

(1867–1930)

Ein vergessener Meister seines Faches

von Roland Cadario

Befasst man sich mit der Entwicklung der Blasmusik in der Schweiz, so stellt man fest, dass deutsche Musiker zu deren fruchtbaren Entfaltung einen wesentlichen Beitrag leisteten. Man erinnert sich sofort an Namen wie Ney (1887–1963), Steinbeck (1884–1967), Friedemann (1862–1952) und weitere. Dass ihre Arbeit und ihr Können anerkannt und geschätzt wurden, bestätigt die Tatsache, dass bekannte Musikkorps immer wieder deutsche Kapellmeister oder Musikmeister beriefen. So hat die Stadtmusik Biel, welche seit 1863 besteht und in dieser Zeit 17 Direktoren zu verzeichnen hat, allein deren neun mit deutscher Nationalität.

Als weiteres Beispiel sei die Stadtmusik Bern erwähnt. Sie wählte 1898 Ludwig Zingel, zu jener Zeit Leiter eines grossen Orchesters in Leipzig, zu ihrem Direktor. Zingel leitete bis zu seinem Ableben die Stadtmusik Bern. Aus Köln wurde darauf Georg Huber berufen und auf ihn folgte von 1912–1932 Carl Friedemann.

Wenden wir uns nun Hermann Fischer zu, der 1920 die Knabenmusik Schaffhausen gründete.

Franz August Hermann Fischer erblickte am 12. März 1867 in Charlottenburg/Berlin das Licht der Welt, als Sohn des Magistratsarbeiters Karl Wilhelm Gustav Fischer und der Euphrosyne Johanna Carol Fischer-Iseler. Über seine Jugend schreibt er selbst in einem 1909 verfassten Lebenslauf: «Schulunterricht erhielt ich auf der Bürgerschule des genannten Ortes von 1873–1881. Vom neunten Lebensjahre ab erhielt ich den ersten Violinen-Unterricht bei dem ehemaligen königlichen Kammermusiker Herrn Gürtler zu Charlottenburg.

Bereits von meinem zwölften Lebensjahre ab wurde mir durch den ehemaligen Stabstrompeter Friedrich Unterricht auf Blechblasinstrumenten (Tenorhorn, Althorn, Trompete und Piston) erteilt. Nach Absolvierung der achtklassigen Bürgerschule, welche ich mit sehr guten Zeugnissen verliess, kam ich mit dem 14. Lebensjahre in das Gebrüder Görner'sche (früher Näthling'sche) Musik-Institut zu Charlottenburg, wo ich neben der Ausbildung im Orchesterspiel auch gleichzeitig durch den Institutslehrer Herrn Kube in Theorie, Gesang und Geschichte der Musik unterrichtet wurde.

Nach Beendigung meiner dreieinhalbjährigen Lehrzeit meldete ich mich als Musiker zum Militärdienst und trat am 1. Oktober 1884 beim Leib-Garde-Husaren-Regiment in Potsdam ein.»

Bis 1895 diente Fischer im Leib-Garde-Husaren-Regiment. Hier schloss er seine erste Ehe mit Auguste Hedwig Ida Neuendorf. Dieser Ehe entspross eine Tochter (sie blieb sein einziges Kind und lebte später verheiratet in Berlin). Auf den 1. Juli 1895 wurde Fischer zum Ulanen-Regiment 13 nach Hannover versetzt und zum Militärkapellmeister dieses Regimentes ernannt. 1899 berichtet die «Darmstädter Zeitung» über ein Gastkonzert: «Die Kapelle besitzt in Stabstrompeter Fischer einen vortrefflichen Dirigenten, der sich auch als Komponist in der Militärmusik schon einen Namen gemacht hat ... Aus dem geschmackvoll zusammengestellten Programm seien erwähnt der Johann Strausssche Walzer „Morgenblätter", die Ouvertüre zu Maillarts, „Glöckchen des Eremiten", die ungemein interessanten Fanfaren aus mittelalterlicher Trompeten- und Paukenkunst. Glanzpunkt war die Seidelsche Phantasie aus Richard Wagners „Walküre". Der begeisterte Beifall des Publikums konnte sich lange nicht beruhigen.» - Wie Fischer von Hannover zu den 2. Garde-Ulanen kam, darüber berichtet 1905 die «Neue Militär-Musik-Zeitung». Fischer, der bereits beim Garde-Husaren-Regiment stand, als der Kaiser noch dessen Kommandeur war, ist auch als Zeichner und Maler besonders im Porträtfach bekannt. Einst hatte er ein Bild des Kaisers in der Uniform der Leib-Garde-Husaren gemalt, von dessen sprechender Ähnlichkeit der damalige Regimentskommandeur, Oberst und Flügeladjutant von Mosner, sehr überrascht war, und erklärte, er würde es dem Kaiser bei nächster Gelegenheit zeigen. Als der Kaiser kam, war das Bild im Kasino-Vorzimmer aufgestellt. Der kunstfertige Trompeter wurde gerufen. Als der Kaiser ihm seine Anerkennung ausgesprochen und mitteilte, er wolle ihn auf der Kunstakademie ausbilden lassen, bat Fischer jedoch, lieber Soldat zu bleiben. Statt zur Kunstakademie kam er auf kaiserlichen Befehl zur Hochschule für Musik, und als nach des Musikdirigenten Manthe Tod die Stellung beim Hannoverschen Leibregiment des Kaisers frei wurde, erinnerte er sich des talentvollen Trompeters, der sich als Stabstrompeter in Hannover mehr als zehn Jahre grösster Beliebtheit erfreute.

In die Hannover-Zeit fällt auch der Tod seiner ersten Frau. Sie starb am 28. August 1904. Bald verheiratete Fischer sich wieder mit der fünf Jahre jüngeren Johanna Marie Auguste Meyer, geborenen Rabich (geboren am 18. März 1872). Glücklich scheint diese Ehe allerdings nicht gewesen zu sein, denn die Scheidung folgte schon am 24. März 1906. Über eine andere Begegnung dieser Zeit konnte sich Hermann Fischer jedoch bestimmt noch lange freuen, denn hier in Hannover besuchte ihn der junge Heinrich Steinbeck und studierte bei ihm Musik.

Wie schon erwähnt, wird Hermann Fischer 1906 Obermusikmeister des 2. Garde-Ulanen-Regiments. Kurz bevor er aus der Armee austritt, werden auf kaiserliche Weisung noch zwei seiner Märsche im Armeemarsch-Verzeichnis aufgenommen. Es sind dies die beiden Armeemärsche III, 120

(Marsch der Lanzenreiter des Regiments von Resch) und III, 121 (Kavallerie-Präsentiermarsch). Nur knapp drei Jahre währte sein Wirken bei den 2. Garde-Ulanen in Berlin, denn am 24. August 1909 wählte die Stadtmusik Schaffhausen an ihrer Mitgliederversammlung den «Königlichen Obermusikmeister Fischer vom 2. Garde-Ulanen-Regiment Berlin mit 41 Stimmen einstimmig» zu ihrem neuen musikalischen Leiter. Am Stiftungsfest vom 20. Februar 1910 stellte Präsident Rahm-Marquard Direktor Hermann Fischer dem Publikum mit den Worten vor: «dass wir in Hermann Fischer unter 64 Bewerbern wohl die beste Kraft gefunden hätten». Sein Debüt brachte bei vollbesetztem Hause grössten Erfolg.

Offenbar war man mit Hermann Fischers Leistungen sehr zufrieden, wird doch ausdrücklich erwähnt, dass ihm die Leitung eines zweiten Vereins gestattet sei. Als der Stadtrat die Subvention für die Stadtmusik auf Fr. 3000.- pro Jahr erhöhte, bekam auch Direktor Fischer zu Neujahr 1911 eine Gehaltserhöhung auf Fr. 3500.-.

1911 bis 1914 leitete Fischer auch den Musikverein Lottstetten in der deutschen Nachbarschaft. Nach übereinstimmenden Aussagen von verschiedenen älteren Musikanten übernahm Fischer in den Jahren 1910–1911 noch zusätzlich den Musikverein Schlatt (Kanton Thurgau). Leider sind aber die Vereinsakten dieser Zeit einem Brand zum Opfer gefallen, so dass die Daten nicht mehr ermittelt werden können.

Am 7. September 1911 schloss Hermann Fischer seine dritte Ehe mit der Schaffhauserin Helene Spahn. Sie sollte ihn um fast 40 Jahre überleben.

Am 2. Januar 1912 überraschte Fischer seine Schaffhauser Stadtmusikanten mit der Kündigung auf den 1. April dieses Jahres. Am 7. September 1912 mittags um halb drei Uhr stand Fischer bereits als Kapellmeister vor der Stadtmusik Überlingen und leitete diese beim Empfang des deutschen Kaisers Wilhelm II.

Fischer musste eine robuste Natur gewesen sein, denn der «Chronik über die ersten 50 Jahre des Bestehens der Stadtmusik Biel 1862–1912» entnehmen wir:

4. September 1912: Als neuer Direktor wird von der ausserordentlichen Generalversammlung einstimmig gewählt: Herr Hermann Fischer aus Überlingen, gewesener Obermusikmeister beim 1. Garde-Ulanenregiment in Hannover und 2. Garde-Ulanenregiment in Berlin.

6. November 1912: Der neue Direktor Fischer tritt sein Amt an als Nachfolger von Carl Friedemann, der die Stadtmusik Biel interimistisch leitete. Bereits am 13. und 15. Dezember des gleichen Jahres wurden unter seiner Leitung zwei grosse Kirchenkonzerte durchgeführt, mitwirkend waren nebst der Stadtmusik das Stadtorchester mit Orgelbegleitung und die Männerchöre Liedertafel und Harmonie.

Wie lange Fischer in Überlingen und Biel gleichzeitig wirkte, ist nicht ganz klar. In der Festschrift «200 Jahre Stadtkapelle Überlingen» ist er als Leiter von 1912 bis 1914 aufgeführt, allerdings mit dem Hinweis: «ersatzweise Gottfried Schuster», was doch darauf hinweist, dass er nicht immer anwesend war. Dies ist nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, dass er

auch noch die Musikvereine Lottstetten und Schlatt leitete. Über seine Berufung nach Biel berichtete die «Konstanzer Zeitung»:

«Fischer hat neben der Leitung der städtischen Musik noch den Musikunterricht an der dortigen Kadettenanstalt zu übernehmen und stellt sich mit diesem sein Gehalt auf 9000 Franken. Den durch seine grosse Förderung der Musik und sein charaktervolles, freundliches Auftreten in allen Schichten der Bevölkerung sehr beliebten Kapellmeister sieht man ungern scheiden. Besonders ehrend für ihn ist, dass er sich um die Stelle in Biel nicht bewarb, sondern man telegraphisch bei ihm anfragte, ob er die Stelle übernehmen wolle, denn von den 187 Bewerbungen käme keine in Frage.»

Ende 1914 verwischen sich die Spuren des Wirkens von Hermann Fischer. Nirgends findet man Anhaltspunkte mit genauen Daten und Gründe für seine Amtsniederlegungen. So schreibt Dr. Marcus Bourquin vom Stadtarchiv Biel: «Leider werden die Hintergründe seines Wegzuges von Biel verschwiegen.» Gemäss Klaus Schlegel soll er von 1914 bis 1919 den Krieg im deutschen Heer mitgemacht haben.

1919 war Hermann Fischer wieder in Schaffhausen. Hier wie überall war das Leben nach dem Krieg schwer: Arbeitslosigkeit, Hoffnungslosigkeit und Resignation kennzeichneten jahrelang die Situation. Trotzdem wollte die Stadtmusik Schaffhausen in diesem Jahr ihr 50jähriges Bestehen festlich begehen. Die Zeichen standen zwar nicht zum Besten, denn am 14. Juli 1919 erklärte der damalige Direktor Anton Schnell nach einer Versammlung der Ehrenmitglieder kurzerhand seinen Rücktritt.

Jakob Rahm-Marquard, nach längerem Unterbruch wieder Präsident der Stadtmusik, erinnerte sich an den ehemaligen Direktor Hermann Fischer, und man bewarb sich wieder um seinen Einsatz. Fischer kam, gerade noch zur rechten Zeit, um das Korps für die Festmusik für das auf den 16. und 17. August vorgesehene Jubiläum vorzubereiten.

Das Jubiläum war in jeder Beziehung ein glänzender musikalischer Erfolg. In der «Schaffhauser Zeitung» lesen wir: «... Die Stadtmusik zeigte sich in diesem Konzert auf sehr respektabler Höhe ...» Wie man dem Konzertprogramm entnehmen kann, wurde dieses sogar mit zwei Kompositionen ihres neuen Direktors Hermann Fischer eröffnet. Es waren die «Festfanfare und Hymne an die Musik» und die «Jubiläums-Festouvertüre in Es-Dur». Hermann Fischer war aber schon vor der Übernahme der Stadtmusik wieder aktiv im Blasmusikwesen in Schaffhausen gewesen. Dies belegt der Bericht von Jakob Bollinger, Kantonsrat und Präsident der Knabenmusik Schaffhausen, im Jahre 1960 im Festprogramm anlässlich des 40-Jahr-Jubiläums. Er schreibt: «Nachdem schon in den Jahren 1918 und 1919 ein Initiativkomitee eifrig nach «musikliebenden Buben» suchte und auch ein öffentliches Auftreten Kunde von der Gründung einer Knabenmusik gab, konnte am 20. März 1920 die konstituierende Versammlung durchgeführt werden ... Als Direktor des neuen Korps wurde der Dirigent der Stadtmusik, Musikdirektor Hermann Fischer, bestimmt.»

Hermann Fischer kann als eigentlicher Gründer der Knabenmusik Schaffhausen betrachtet werden. Dies bestätigt auch der in unserem

Musikdirektor Hermann Fischer (1867–1930)

Kanton bekannte Komponist Willy Müller aus Sankt Gallen, der zusammen mit Josef Hess, dem einstigen langjährigen musikalischen Leiter der Jägermusik Büsingen, damals dabei war.

Das erste öffentliche Auftreten des damals noch namenlosen jugendlichen Musikkorps fand am 1. Januar 1919 auf dem Fronwagplatz statt. Als erstes Stück in der Öffentlichkeit spielte es den Choral «Nun danket alle Gott». Bis wann Fischer die Knabenmusik leitete, konnte ich nicht ermitteln, vermutlich jedoch bis 1929, denn als Nachfolger wird Carl Maria Artz aus Düsseldorf, welcher vorher in Stavanger wirkte, genannt. Dieser leitete die Stadtmusik Schaffhausen vom März bis Oktober 1929.

Leiter der Stadtmusik Schaffhausen war zu dieser Zeit Hermann Fischer nicht mehr, sein letzter Auftritt mit ihr war am 30./31. August 1924 anlässlich eines grossen Volksfestes auf dem Herrenacker. Klagen und Vorwürfe gegen die Direktion führten zur Trennung, und am 4. Oktober 1924 übernahm Gian Battista Mantegazzi das erste Mal die Stadtmusik Schaffhausen als Nachfolger. In der Zwischenzeit, von 1921 bis 1923, leitete der nimmermüde Fischer noch den Musikverein Lottstetten. Zudem oblag ihm die Direktion des Musikvereins Schlatt (Thurgau).

Kaum hatte er die Stadtmusik Schaffhausen abgegeben, übernahm er die Jägermusik Schaffhausen (heute Stadtharmonie). Diese leitete er nur ein gutes Jahr. Persönliche Zwistigkeiten zwischen Fischer und Mantegazzi führten dazu, dass die Stadtharmonie sich von ihm trennte.

Noch vor seinem Abschied führte Fischer die Fusion der Verkehrsmusik und der Jägermusik Schaffhausen durch. Auch hier setzte er einen Markstein im Blasmusikwesen der Stadt Schaffhausen.

Ende 1924 übernahm Hermann Fischer noch die Musikgesellschaft Hallau und im folgenden Jahr zum dritten Male den Musikverein Lottstetten. Eine fast unheimliche Schaffenskraft muss dieser Mann besessen haben, bedenkt man, dass er auch noch privaten Musikunterricht erteilte. Dazu schreibt Willy Müller: «In Schaffhausen im Mühlentalsträsschen war er zu Hause. Hier war auch mein dreijähriges Studium bei ihm. Nach mir studierte bei Hermann Fischer auch drei Jahre Josef Hess.» Aber auch Karl Held, der langjährige Dirigent des Musikvereins «Harmonie» Lottstetten, studierte nachweisbar bei Fischer.

Bemerkenswert ist auch, dass Fischer das instrumentale Musizieren nie aufgab. Diese Tatsache belegen die Programme. So ist er beim Kirchenkonzert vom 11. Dezember 1927 als Pistonsolist aufgeführt.

Daneben führte er noch einen Musikverlag mit seinen eigenen Werken, wobei er die Noten von Hand schrieb. Überdies war Fischer auch Komponist. Zum Komponieren war er zeitweise verpflichtet, denn der Stadtmusik Schaffhausen musste er gemäss Vertrag jährlich zwei Stücke abliefern. Als Komponist muss Fischer über unseren Kanton hinaus bekannt gewesen sein. Am 5. und 6. Juni 1925 führte der Zürcher Kantonal-Musikverein sein 16. Musikfest in Altstetten durch. Für diesen Anlass wurde Fischer beauftragt, das «Vierwochenpflichtstück» zu komponieren. Mit dem Werk «Ungarisches Bouquet» fand er viel Anerkennung.

1925 leitete Fischer also zeitweise fünf oder sechs Vereine: die Harmonie Lottstetten, die Knabenmusik Schaffhausen, die Jägermusik Schaffhausen, die Musikgesellschaft Hallau, den Musikverein Schlatt (Thurgau) und eventuell noch den Musikverein Schlattingen sowie ein Orchester in Jestetten.

Aber Fischer hatte noch weitere Pläne. Am 17. April 1926 erschien in der «Klettgauer Zeitung» ein Inserat, in welchem bekanntgegeben wurde, dass auch die Musikgesellschaft Hallau eine Knabenmusik ins Leben rufen wolle. In der gleichen Nummer kann man lesen: «Die Leitung wird Herr Musikdirektor Fischer besorgen, so dass eine rasche und gute Ausbildung der jungen Bläser gesichert ist.» Die Anzeige mit dem Namen Fischer hatte offenbar guten Erfolg, denn schon am 26. April erscheint ein Inserat mit folgendem Text: «Knaben-Musik: Zusammenkunft zur Einteilung Donnerstag abend halb 8 Uhr im Gemeindehaus.» Der erste Auftritt dieses Korps hätte am Sonntag, dem 22. Mai 1927, anlässlich des VI. Kantonalen Musiktages, verbunden mit der Hundertjahrfeier der Musikgesellschaft Hallau, stattfinden sollen. Infolge des schlechten Wetters wurde aber das Fest auf den darauffolgenden Donnerstag, auf das Auffahrtsfest vom 26. Mai, verschoben.

Dieses Arbeitspensum überstieg nun doch die Kräfte von Hermann Fischer. Auf den 25. März 1928 lud die Knabenmusik zu ihrem Konzert im Gemeindehaussaal ein. Im Inserat mit dem kompletten Programm fehlt zwar die Angabe der Direktion, doch geht aus der in der folgenden Nummer der «Klettgauer Zeitung» publizierten Kritik hervor, dass E. Müller das Korps leitete. Zu bemerken ist, dass die Knabenmusik Hallau eine Komposition von Hermann Fischer auf dem Programm hatte, die Ouvertüre «Der Schmied von Göschenen».

Fischer leitete seine Musikkorps immer mit Erfolg. So liest man im Februar 1925 in der «Klettgauer Zeitung» bei einer Konzertbesprechung: «So fühlt man sich von Anfang bis zu Ende zurückversetzt in jene Zeiten vor dem Kriege, wo man, wollte man ein gutes Harmoniemusikkonzert hören, eine deutsche Regimentsmusik engagieren musste, und freut sich, dass dies nun nicht mehr nötig ist, dass man zu diesem Zwecke nur nach Hallau gehen muss.» Auch am 3. Dezember 1929 lobt die «Klettgauer Zeitung» den Dirigenten der Musikgesellschaft Hallau. «Der Verein macht unstreitig immer noch Fortschritte, ... nicht zuletzt infolge der zielbewussten energischen Leitung.»

Es muss für die verschiedenen Korps ein harter Schlag gewesen sein, als sie vernahmen, dass Hermann Fischer am 6. April 1930 gestorben sei. Am 10. April 1930 nahmen die vielen Freunde von Hermann Fischer auf dem Waldfriedhof Schaffhausen Abschied. Pfarrer Nagel von der Steigkirche hielt die Abdankung, und die Musikanten der Vereine von Hallau, Lottstetten, Diessenhofen und Schlattingen erwiesen ihrem verstorbenen Freund und Förderer die letzte Ehre.

Benützte Literatur (Auswahl)

Festschrift zum hundertjährigen Bestehen der Stadtmusik Biel, Biel 1963;

Klaus Schlegel, *Köln und seine preussischen Soldaten,* Köln 1979;

100 Jahre Stadtmusik Schaffhausen 1896–1969, Schaffhausen 1969;

100 Jahre Musikverein «Harmonie» Lottstetten 1877–1977, Lottstetten 1977;

Chronik über die ersten 50 Jahre des Bestehens der Stadtmusik Biel 1862–1912, Biel 1912;

200 Jahre Stadtkapelle Überlingen, Stockach 1984;

1826–1976, 150 Jahre Musikgesellschaft Hallau, in: Klettgauer-Zeitung Nr. 136 vom 18. November 1924; Klettgauer-Zeitung Nr. 36 vom 24. März 1928; Klettgauer-Zeitung Nr. 43 vom 12. April 1930.